

Iterationen im altägyptischen Schreiberalltag

Ursula Verhoeven

Einführung

Mehrfache mündliche oder schriftliche Wiederholungen von Handlungen, Aussagen oder Texten, gehen immer einher mit kontextuellen Aktualisierungen oder inhaltlichen Veränderungen, und seien diese noch so klein. Das Alte Ägypten bietet zu diesem Phänomen der Iteration sowie zu den Methoden des Wissenstransfers reichhaltiges Material, das im Rahmen eines Beitrags nicht annäherungsweise vorgestellt oder diskutiert werden könnte. Im Folgenden werde ich daher vor allem auf Aspekte eingehen, die in Zusammenhang mit meinen eigenen Forschungsschwerpunkten stehen. Diese konzentrieren sich auf die handschriftliche Arbeit der altägyptischen Schreiber, und zwar im Zeitraum des 2. Jahrtausends v. Chr.

Die Einführung wird zunächst die Materialität des Schreibens im Alten Ägypten thematisieren und auf die Institutionen und Orte des Wissens eingehen. Der zweite Abschnitt meines Beitrags nimmt sodann die emische Perspektive ein und betrachtet, welche Aussagen zu Iterationen in altägyptischen Texten selbst zu finden sind. Der dritte Teil stellt aus etischer Sicht, in diesem Fall aus der Sicht der Textkritik und der Narratologie, exemplarisch vor, was die ägyptologische Forschung zu Iteration im Zusammenhang mit Schriftzeugnissen beizutragen hat. Schließlich dient ein Fallbeispiel aus der Felsnekropole von Assiut im vierten Abschnitt dazu, diesbezüglich interessante Schreiberaktivitäten im Wissensraum des Grabes N13.1 zu betrachten.

Materialität des Schreibens

Das innovative Bildmotiv für die Einladung zur Jahrestagung 2014 des SFB 980 symbolisiert sehr eindrücklich mehrere Aspekte unseres Themas:

- die Materialität des Schreibens, hier in Form von Kreide auf einer Schiefer-
tafel, deren Zusammentreffen mitunter auch ein akustisches Potential zur
Steigerung des Wissenstransfers besitzt,
- die Transportabilität von Texten, in diesem Fall in derselben funktionalen
Größe, die auch die modernen digitalen Schreibtablets auszeichnet,
- die Veränderbarkeit bzw. Tilgung von Text durch leichtes Korrigieren (wobei
das Wegwischen der Kreide nicht spurlos bleibt), und schließlich
- die Vergänglichkeit von Schrift, indem diese intentionell oder zufällig zer-
stört werden kann oder mit der Zeit verblasst.

Schiefertafeln gab es als Medium für die Handschrift in Ägypten zwar nicht, allerdings waren Holztafeln weit verbreitet, die mit einer Stuckschicht versehen wurden. Auch auf ihnen konnte die Schrift weggewischt werden, mitunter gibt es sogar rote Korrekturen zwischen den Kolumnen.¹ Sie wurden nicht nur in edukativem Kontext verwendet, sondern hatten vielfältige Funktionen in der Verwaltung, für Zeichnungen, literarische und religiöse Texte.² Ein alternatives billiges Schreibmaterial waren Ostraka, also Scherben aus Kalkstein oder zerbrochenen Keramikgefäßen. Sie sind meist nicht größer als eine Handfläche (und stellen damit quasi die Vorgänger der Smartphones dar), können aber manchmal auch eine beträchtliche Größe erlangen. Geschrieben wurden auf ihnen sowohl literarische Werke bzw. Abschnitte daraus, als auch kurzfristig zu bewahrende Notizen. Auf Stein oder stuckierte Wände wurde ebenfalls mit Tusche geschrieben (Dipinti) oder die Zeichen wurden in Stein eingeritzt (Graffiti). Papyrusrollen oder einzelne Papyrusblätter boten als variables, leichtes und dauerhaftes, allerdings kostspieliges Schreibmaterial die meisten Vorteile und wurden für diverse Zwecke, darunter besonders auch literarische, religiöse und funeräre Texte sowie solche zu verschiedenen Wissensgebieten, genutzt.

Aus der Fülle der für das Thema Iteration relevanten Textgattungen möchte ich das altägyptische Totenbuch herausheben, eine Spruchsammlung für das „Herausgehen am Tage“, die den Verstorbenen als Grabbeigabe Wissen und Schutz für das Dasein im Jenseits bieten sollte. Die Texttradition des Totenbuches selbst ist über 1500 Jahre bis zur Zeitenwende zu verfolgen, partielle Vorläufer sind ältere Totentexte, die weitere 1000 Jahre zurückreichen. Derzeit sind ca. 3000 Quellen des Totenbuches bekannt und die fast 200 verschiedenen Sprüche finden sich auf Leinen, Papyrus, Holztafeln, an Grabwänden oder auf diversen Objekten der Grabausstattung.³ Totenbuchpapyri konnten an die 30 m lang sein, wobei die Texte fast durchweg von Vignetten begleitet werden, die entweder als Großbild die gesamte Kolumnenhöhe einnehmen, textbegleitend in einem oberen Bildstreifen parallel zu den Sprüchen angebracht oder aber in den Textverlauf eingestreut sind. Die Vignetten fungieren zum Teil als Illustrationen des Textes, zum Teil liefert der Text Erläuterungen des Bildes, wobei Elemente der Vignetten auch mit eigenen Textbeischriften versehen sein können. Iteration

1 Z.B. Holztafel mit dem Entwurf eines Briefes aus der 12. Dynastie: The Metropolitan Museum of Art, Gift of Edward S. Harkness, 1928 (28.9.4), siehe James P. Allen, *The Hekanakhte Papyri*, New York 2002 (Metropolitan Museum of Art, Egyptian Expedition Publications 27), S. 98–101, Tf. 30. Vgl. darüber hinaus verschiedene ägyptologische Beiträge im Sammelband: *Les tablettes à écrire de l'antiquité à l'époque moderne: Actes du colloque international du Centre National de la Recherche Scientifique* (Paris, Institut de France. 10–11 octobre 1990), hg. von Élisabeth Lalou, Turnhout 1992, darunter auch zum regional und zeitlich beschränkten Befund der Tontafeln aus Balat, in die die Schriftzeichen eingeritzt wurden.

2 Fredrik Hagen, *An Ancient Egyptian Literary Text in Context. The Instruction of Ptahhotep*, Leuven/Paris/Walpole, MA 2012 (Orientalia Lovaniensia Analecta 218), S. 100f.

3 Das Altägyptische Totenbuch. Ein digitales Textzeugenarchiv.
(URL: <http://totenbuch.awk.nrw.de>; 15.10.2014).

spielt bei der langen Traditionsgeschichte und den zahlreichen Exemplaren des Totenbuches eine sehr wichtige Rolle. Im Vergleich der Texte lassen sich zahlreiche formale Fehler, aber auch Korrekturen und Ergänzungen entdecken, was bezeugt, dass die Konzentrationsfähigkeit und die Gelehrtheit der (Ab-)Schreiber variierten.⁴ Redaktionell fanden zu bestimmten Zeiten allerdings auch gezielte Neuerungen in Bezug auf Bildgestaltung, Textauswahl und -anordnung, Inhalte, Formate und Umfang statt. Bei gleichzeitigen Quellen ist festzustellen, dass es so gut wie keine zwei Totenbuch-Manuskripte gibt, die in Auswahl der Sprüche und Gestaltung identisch sind.⁵ Bei aller Traditionsgebundenheit waren offensichtlich Individualität und die Suche nach immer besserer Qualität und Wirksamkeit der Sprüche – im Verhältnis zu den leistbaren Kosten – ausschlaggebend für Innovationen.

Institutionen des Wissens

Orte, an denen in Ägypten Wissen vermittelt, tradiert und gespeichert wurde, existierten im privaten, öffentlichen und exklusiv-geheimen Raum. Die Grundausbildung erfolgte zunächst im Elternhaus, wo die Väter ihren Söhnen Wissen und Erfahrung aus ihren Berufen, darunter auch das Schreiben, vermittelten.⁶ Schulische Einrichtungen, ägyptisch „Haus der Belehrung“ (*ḥ.t sbꜣy.t*), sind das erste Mal um 2100 v. Chr. in Assiut belegt (Grab IV, Zt. des Königs Merikare).⁷ Es gab sie dann an verschiedenen Orten des Landes, wobei die Schule in der jeweiligen Residenz für die höhere Beamtenlaufbahn ausbildete. In den Tempelbezirken, aber wohl auch in den Palästen, gab es des Weiteren Bibliotheken und Archive, ägyptisch „Bücherhaus“ (*pr-mdꜣ.t*).⁸ Die Wanddekorationen der Privatgräber und Tempel aller Zeiten liefern Darstellungen von Aktenschreibern und Ritualisten, die mit ihren Bücherkisten oder Papyrusrollen hantieren und unermüdlich schreiben, lesen oder rezitieren.⁹ Im Grab eines hohen Beamten der

4 Vgl. z.B. den Befund der Textabweichungen eines 23,5 m langen Totenbuches aus der Zeit um 600 v. Chr.: Ursula Verhoeven, *Das saïtische Totenbuch der Iahtesnacht*. P. Colon. Aeg. 10207, Bonn 1993 (Papyrologische Texte und Abhandlungen 41,1), S. 359–371.

5 Zur Frage, ob das Totenbuch als kanonisch angesehen werden kann, vgl. John Gee, „The Book of the Dead as Canon“, in: *British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan* 15 (2010), S. 23–33.

(URL: http://www.britishmuseum.org/research/publications/online_journals/bmsaes/issue_15.aspx; 15.10.2014). Allgemein zum Totenbuch und seiner Entwicklung zuletzt Stephen Quirke, *Going Out in Daylight: The Egyptian Book of the Dead – Translation, Sources, Meanings*, London 2013 (Golden House Publications, Egyptology 20), S. vii–xxviii.

6 Adelheid Schlott, *Schrift und Schreiber im Alten Ägypten*, München 1989, S. 201–208.

7 Vgl. Stephan Jäger, *Altägyptische Berufstypologien*, Göttingen 2004 (Lingua Aegyptia Studia Monographica 4), S. 190.

8 Katharina Zinn, „Temples, Palaces and Libraries. A Search for an Alliance between Archaeological and Textual Evidence“, in: *Palace and Temple. Architecture – Decoration – Ritual*, hg. von Rolf Gundlach und Kate Spence, Wiesbaden 2011 (Königtum, Staat und Gesellschaft 4/2), S. 181–201.

9 Schlott, *Schrift und Schreiber*, S. 55, Abb. 13; 56, Abb. 14.

Ramessidenzeit (Tjaj, Theban Tomb 23) ist ein großes Verwaltungsgebäude (die „Briefstelle Pharaos“) abgebildet: Im hinteren Teil bewacht der Schreiber Thot die Archive, während im vorderen Bereich, in einem Säulenhof, die Besucher kommen und alles sorgfältig niedergeschrieben wird.¹⁰ Wenn es sich hier auch um Verwaltungstexte und nicht um Wissenstexte handelt, so sind die Abläufe und Einrichtungen doch sicher mit denen der gelehrten Schreiber oder Priester vergleichbar gewesen. Mitunter wird deutlich, dass auch vereinzelte Persönlichkeiten über große Sammlungen von Schriften aller Art verfügten, insbesondere wenn sie ihren Wissensschatz mit ins Grab nahmen, wo er sich bis heute erhalten hat.¹¹ Anspruchsvollere, vielleicht schon ‚akademische‘ Tätigkeiten fanden im sogenannten „Lebenshaus“ (*pr-ḥnḥ*) statt. Diese Institution hatte nicht die Funktion einer Schule oder Universität, sondern eher die eines geheimen Skriptoriums, in dem Bücher zu verschiedenen Wissensthemen kompiliert und abgeschrieben wurden. Neben der hoch komplizierten Tempeltheologie mit ihren geographischen, mythologischen und naturweltlichen Bezügen ging es insbesondere um Medizin und Magie. Hier wurden auch königliche und göttliche Titulaturen entworfen, ebenso wie Texte für private Gedenk- oder Totenstelen und die bereits erwähnten umfangreichen Totenbücher. Alle diese Arbeiten basierten auf Archivstudien in alten Dokumenten, auf die – aus unterschiedlichen Gründen – des Öfteren konkret verwiesen wird.¹² In der Spätzeit und Ptolemäerzeit, d. h. etwa während der zweiten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr.) war offensichtlich jedem der zahlreichen Tempel eine solche Institution angeschlossen. Die Schreiber des Lebenshauses wurden als „Weise, Gelehrte“ (*rh.w, rh.w-jh.t*) bezeichnet und hatten auch oft Priesterämter inne.¹³ Zum breiten Spektrum des Wissens in den Lebenshäusern bietet sich ein Zitat aus dem Papyrus Rylands IX, 14/20–21 aus der Perserzeit an: „Du bist doch ein Schreiber des Lebenshauses. Es gibt keine Sache, [die] sie dich fragen können, worauf du keine Antwort wüßtest.“¹⁴ Schließlich muss man die aufwendig gestalteten Grabanlagen von Königen und Privatleuten und die reich dekorierten Tempel selbst als Wissensspeicher ansehen: Zum Teil wurde direkt aus ihnen kopiert, z.

10 Christopher Eyre, *The Use of Documents in Pharaonic Egypt*, Oxford 2013, S. 254f. mit Abb. 7.1a&b.

11 Elke Blumenthal, „Privater Buchbesitz im pharaonischen Ägypten“, in: *Bibliotheken im Altertum*, hg. von Elke Blumenthal und Wolfgang Schmitz, Wiesbaden 2011, S. 51–85; vgl. auch Eyre, *The Use of Documents*, passim. Eine Liste der 43 Papyrus-Manuskripte im Privatbesitz des Qenherchepeschef findet sich bei Fredrik Hagen, *An Ancient Egyptian Literary Text in Context*, S. 104–111.

12 Vgl. z. B. Eyre, *The Use of Documents*, S. 286–298.

13 Alan H. Gardiner, „The House of Life“, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 24 (1938), S. 157–179; vgl. auch Daniel von Recklinghausen, „Opferbringer und Forscher. Priester in den ägyptischen Tempeln“, in: *KultOrte. Mythen, Wissenschaft und Alltag in den Tempeln Ägyptens*, hg. von Daniel von Recklinghausen und Martin A. Stadler, Berlin 2011, S. 90–115, hier S. 107.

14 Günter Vittmann, *Der demotische Papyrus Rylands 9. Teil I. Text und Übersetzung*, Wiesbaden 1998 (Ägypten und Altes Testament 38), S. 165.

B. ging man in römischer Zeit in den Tempel von Edfu, um dort Texte für den Tempel von Dendera abzuschreiben,¹⁵ zum Teil griff man auf alte Vorlagen, die in Archiven ruhten, zurück.¹⁶

Während Hinweise auf besonders alte Vorlagen und auf Genauigkeit beim Abschreiben das Traditionsbewusstsein zeigen, bezeugt jedes neue Manuskript, jede Statue und jeder Tempel, dass neben der Bewahrung und Verwendung von Altem stets auch das Neue gesucht und gefunden wurde, und sei es auch nur in der bislang nicht da gewesenen Komposition bereits bekannten Wissens. Senenmut, der Architekt der Königin Hatschepsut, hat z. B. vier Statuenvariationen entworfen, die ihn selbst jeweils zusammen mit Nefrure, der kleinen Tochter der Hatschepsut, darstellen, und zwar in Form einer Würfelfigur, einer auf dem Boden hockenden Figur mit aufgestelltem Bein, einer sitzenden und einer stehenden Figur. Auch seine knienden Statuen, die ein Sistrum, eine Schlange oder einen Messstrick präsentieren, sind neue Formen der ägyptischen Skulptur. Senenmut rühmt sich selbst allerdings nur wegen der Erfindung zweier neuer Symbole (Abb. 7.1), die er wie folgt umschreibt: „Bilder, die ich als Arbeit meines Herzens gemacht habe bei der Arbeit auf dem Feld (d.h. als meine eigene Arbeit) und die nicht gefunden wurden in den Schriften der Vorfahren“ (Statue Berlin ÄM 2296, Z. 3–5).¹⁷

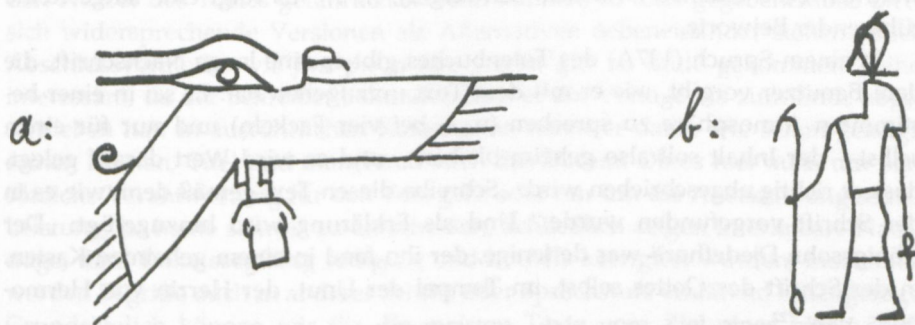


Abb. 7.1: Innovative Zeichen, die Senenmut erfunden hat, ca. 1460 v. Chr.

15 Beleg bei Dagmar Budde, „Kommt und seht das Kind'. Kindgötter im Festgeschehen der griechisch-römischen Geburtshäuser Ägyptens“, in: *Fest und Eid. Instrumente der Herrschaftssicherung im Alten Orient*, hg. von Doris Prechel, Würzburg 2008 (Kulturelle und sprachliche Kontakte 3), S. 13–48, hier S. 22.

16 Zu den verschiedenen Verfahren der Überlieferung vgl. Jochem Kahl, *Siut – Theben, Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten*, Leiden/Boston/Köln 1999 (Probleme der Ägyptologie 13), S. 283–291.

17 Umzeichnung bei Günther Roeder, *Ägyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin*, Bd. II, Leipzig 1924, S. 35.

1. Emische Sicht: Altägyptische Aussagen zu Iterationen

Aussagen, die die Ägypter selbst zu Aspekten der Iteration hinterlassen haben, lassen sich in expliziten Textvermerken, in diesbezüglichen Begriffen der altägyptischen Sprache und in vereinzelt Textpassagen finden.

Kolophone

An erster Stelle sind die Kolophone zu nennen, also Abschlussvermerke oder Nachschriften, die eine längere Textabschrift kommentieren.¹⁸ In ihnen wird die Vorlagentreue regelmäßig mit dem Ausdruck „wie es in der Schrift/ schriftlich vorgefunden wurde“ (*hft/mj gmj.t m sh3*) formuliert.

In der einzigen Quelle, die die berühmte Geschichte des Schiffbrüchigen überliefert, findet sich am Ende folgender Passus: „Es ist beendet, vom Anfang bis zum Schluss, wie es in der Schrift vorgefunden wurde, durch den Schreiber mit geübten Fingern Amenys Sohn Amen-aa, er lebe, sei heil und gesund.“¹⁹

Die Lehre für König Merikare besitzt in einem ihrer Textzeugen, dem Papyrus Petersburg 1116A verso, Kol. 13, einen sehr ausführlichen Kolophon: „Es (d. h. der Text) kommt zufriedenstellend an(s Ende), entsprechend dem, was schriftlich (d. h. in der Schrift) vorgefunden wurde, zweimal, in der Schrift (oder: als Schrift) des Schreibers Chaemwaset für sich selbst, (d. h. für) den wahrlich Bescheidenen (wörtlich: Schweiger), ...“²⁰ Es folgt eine lange Reihe rühmender Beiworte.

In einem Spruch (137A) des Totenbuches gibt es eine lange Nachschrift, die dem Benutzer vorgibt, wie er mit dem Text umzugehen hat: Er sei in einer bestimmten Atmosphäre zu sprechen (u. a. bei vier Fackeln) und nur für einen selbst – der Inhalt soll also geheim bleiben – und es wird Wert darauf gelegt, dass er richtig abgeschrieben wird: „Schreibe diesen Text gemäß dem, wie es in der Schrift vorgefunden wurde.“ Und als Erklärung wird hinzugefügt: „Der Königssohn Djedefhor²¹ war derjenige, der ihn fand in einem geheimen Kasten, in der Schrift des Gottes selbst, im Tempel der Unut, der Herrin von Hermopolis, usw.“²²

18 Hagen, *An Ancient Egyptian Literary Text in Context*, S. 95 mit weiterer Literatur.

19 Vgl. Günter Burkard, *Überlegungen zur Form der ägyptischen Literatur. Die Geschichte des Schiffbrüchigen als literarisches Kunstwerk*, Wiesbaden 1993 (Ägypten und Altes Testament 22), S. 123.

20 Übersetzung nach Peter Dils, „Die Lehre für Merikare (pPetersburg 1116A, Verso)“, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Altägyptisches Wörterbuch, SAW, Literarische Texte, 3. Weisheitslehren, mittelägyptische);

(URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=aa&f=0&l=0&tc=555&db=0&ws=0&mv=5>; 21.10.2014); vgl. auch Giuseppina Lenzo Marchese, „Les colophons dans la littérature égyptienne“, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 104 (2004), S. 362f.

21 Dies war ein Sohn des Königs Cheops und somit 1200 Jahre älter als das Totenbuch des Nu, der Textträger dieses Spruches.

22 Übersetzung nach Burkard Backes, Tb 137 A, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Totenbuchprojekt NAW, pLondon BM EA 10477 (pNu);

Hinweise auf Vorlagentreue in Begriffen und Textpassagen

Das Bewusstsein für einen sorgfältigen, aber auch kritischen und modifizierenden Umgang mit alten Vorlagen und neuen Varianten wird deutlich in Fachtermini, die die altägyptischen Schreiber in ihren Abschriften verwendeten: *mj.t*, „Ebenbild, Abschrift, Kopie“, ist ein häufiger Terminus in der Verwaltung als auch bei Ritualtexten, wie z. B. im Papyrus Deir el-Medineh 44, der zudem den angeblichen Fundort und Zustand der Vorlage beschreibt: „Buch des Schutzes des Leibes der Toeris, Abschrift (*mj.t*), die gefunden wurde im Archiv von Hermopolis, ganz und geschützt“.²³ Wenn die Vorlage nicht mehr vollständig erhalten war, verwendeten die Schreiber an zerstört gefundenen Textstellen in ihrer eigenen Abschrift den Vermerk *gm wš*, „zerstört gefunden“, um anzuzeigen, dass etwas fehlt. Das können einzelne Zeichen oder Wörter, manchmal aber auch längere Passagen sein.

Wenn über die Orte und Zeiten hinweg verschiedene Varianten eines Spruches entstanden waren und ein Abschreiber mit mehreren Vorlagen hantierte, kopierte er sicherheitshalber beide, wobei er den zweiten dann speziell kennzeichnete mit der Überschrift: *ky r3/ky dd*, „Anderer Spruch/andere Lesart“, worunter einzelne Wörter oder längere Texte fallen konnten. Eine falsche Entscheidung zwischen zwei Varianten, die in den Vorlagen existierten, hätte für den Nutzer des Textes gefährlich werden können, so dass gegebenenfalls zwei sich widersprechende Versionen als Alternativen nebeneinander stehen. Auch Abschlussvermerke wie *jw.s pw m htp*, „es ist gut zu Ende gekommen“, sind interessant, da der Schreiber bekundet, dass er die Vorlage bis zum Ende abgeschrieben hat. In ausführlichen Kolophonen nennt er dann, wie schon gezeigt, seinen Namen, Titel und manchmal auch das Datum. Ob es hier auch um persönliche Verantwortung für den Text geht oder nur um die Anerkennung seiner Leistung, ist heute schwer zu entscheiden. Schließlich zeigen interlineare Nachträge, dass Texte sorgfältig redigiert und notfalls korrigiert wurden, manchmal werden Begriffe auch in anderer Schrift oder Sprachstufe erklärend hinzugefügt. Grundsätzlich können wir für die meisten Texte vom Ziel einer hohen Vorlagentreue und Genauigkeit beim Abschreiben ausgehen, auch wenn nicht alle Schreiber in der Lage waren, dies optimal umzusetzen. Auf der Stele Paris Louvre C167 (ca. 1910 v. Chr.) hat sich der Schreiber Antef verewigt, der in der untersten Inschriftenzeile seine persönlichen Fähigkeiten in Bezug auf Gedächtnis und Kompilation festgehalten hat. Er behauptet: „Ich bin ein sehr exzellenter Schreiber, wahrhaft trefflich in seinem Handwerk, ... Einer, der sich erinnert

URL: <http://aaww.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=aa&f=0&l=0&tc=22818&db=0&ws=809&mv=4>; 21.10.2014)

23 Katharina Stegbauer, pDeM 44, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Projekt „Digital Heka“, Universität Leipzig, Magische Papyri Neues Reich, Amulett-papyri);

(URL: <http://aaww.bbaw.de/tla/servlet/GetTextDetails?u=aa&f=0&l=0&tc=22370&db=0>; 22.10.2014).

und nicht vergisst, der sucht und findet“.²⁴ „Sich erinnern“ und „vergessen“ (*sh3 – mh*) sowie „Suchen“ und „Finden“ (*dʿr – gm*) sind komplementäre Begriffe, die mit einfachen Worten eine auf umfangreichem Wissen basierende, sorgfältige, aber auch nach Neuem strebende, forschende Tätigkeit charakterisieren. Im Material der biographischen Texte des Mittleren Reiches sind diese Begriffe sonst nicht in einem ähnlichen Kontext belegt,²⁵ was die innovative Raffinesse des Antef unterstreicht.

Im Altägyptischen gibt es schließlich auch ein Verb mit der Bedeutung „wiederholen“. *whm*²⁶ wird vor allem verwendet, wenn es um „berichten“ oder wörtliches Wiederholen eines Auftrags, insbesondere bei Boten, geht. Die für einen Beamten so wichtige „gute/vollkommene Rede“ (*md.t nfr.t*; vgl. auch *dd nfr*) wird in den Texten häufig parallel genannt mit „gutem/vollständigem Berichten“ (*whm nfr*), vor allem in Grabinschriften des Alten Reiches.²⁷ „Der Gutes sagt und wiederholt/berichtet, was gewünscht wird“ (*dd nfr.t whm/smj mrr.t*) ist eine Charakteristik, die noch bis ins Neue Reich verwendet wird.²⁸ Im Kontext der Tradition und Weitergabe von Wissen findet sich *whm* in Bezug auf die Lebenslehren, die die Schüler und Beamtenanwärter befolgen sollten. Ein Text, der die Loyalität zum König und die Bewunderung seiner Anordnungen bezeugt, besagt, dass die Anordnungen „im Herzen wiederholt werden“ sollen,²⁹ wobei hier zu berücksichtigen ist, dass im Alten Ägypten im Herzen ja nicht das Gefühl, sondern der Verstand angesiedelt wurde. „Die Anordnung im Herzen wiederholen lassen“ deute ich daher als „auswendig lernen, verinnerlichen“, so dass die eigenen Taten mit den Plänen des Königs Hand in Hand gehen.

In den „Worten des Chacheperreseneb“ spielt das Wiederholen eine ganz andere Rolle. Aus einer historischen Situation heraus,³⁰ in der „older solutions

24 Musée du Louvre, *Atlas base des oeuvres exposés*

(URL: http://cartelfr.louvre.fr/cartelfr/visite?srv=car_not_frame&idNotice=23470&langue=fr; 21.10.2014).

25 Denise M. Doxey, *Egyptian Non-Royal Epithets in the Middle Kingdom: A Social and Historical Analysis*, Leiden 1998 (Probleme der Ägyptologie 12), Index.

26 Simon D. Schweitzer, „Zum Lautwert einiger Hieroglyphen“, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 138 (2011), S. 132–149, hier S. 144–146, votiert überzeugend für die Lesung *whm*, während die meisten Wörterverzeichnisse noch *whm* schreiben.

27 Z.B. Inschriften in der Mastaba des Neferseschmre, des Ka-aper, des Henqu II, des Idu, des Heri-meru u.a. mehr; Belege im *Thesaurus Linguae Aegyptiae* unter *whm*; (URL: http://aaww.bbaw.de/tla/servlet/GetWcnRefs?u=aa&f=0&l=0&ll=*48440&wt=y&lr=0&mo=1&db=0&of=14; 20.10.2014).

28 Doxey, *Egyptian Non-Royal Epithets*, S. 52f.

29 Lobpreis an den König, Inschrift im Grab des Merire I. (Amarna Grab 4), Nr. 25; um 1350 v. Chr.

30 Der Text ist nur auf der Holztafel London BM EA 5645 und dem Ostrakon Kairo JE 50249 überliefert. Beide Quellen stammen aus der frühen 18. Dynastie (ca. 1500 v. Chr.), der Text geht aber möglicherweise auf das Ende des Mittleren Reiches (ca. 1800 v. Chr.) zurück. Jüngste Bearbeitung ist diejenige von Christophe Barbotin, „Le dialogue de Khâkheperreseneb avec son ba. Tablette British Museum EA 5645/ostrakon Caire JE 50249 + papyri

may no longer be relevant to present difficulties“,³¹ beklagt dieser Autor in einem „internal dialogue verbalized before an elite group of listeners“,³² dass alles schon einmal gesagt worden sei:

Recto 2: Hätte ich doch unbekannte Redewendungen, ungewöhnliche/ seltsame Sprüche,
bestehend aus neuen Wörtern, die (einem) noch nicht untergekommen sind,

frei von Wiederholungen, ohne einen Spruch von überlieferter Sprache (?) oder etwas, was (schon) die Vorfahr<en> gesagt haben.

Recto 3: Ich möchte meinen Leib durchsehen wegen dessen, was in ihm ist,

als ein (mich) Lösen von jedem (bisherigen) Sprecher,
denn das, was (bereits) gesagt worden ist, wird/kann doch nur wiederholt werden.

Besonders interessant für unsere Fragen ist das dritte Zitat, da es Wissen mit Wiederholen gleichsetzt:

Recto 7: Wüßte ich doch, was die anderen nicht wissen,
genauer gesagt, etwas, was (noch) nicht wiederholt worden ist!³³

Auf der Metaebene sprechen altägyptische Texte vom Ruhm einiger Autoren wie diesem, die sehr wahrscheinlich fiktional sind, deren Werke aber tatsächlich bis heute überlebt haben. Eine berühmte Passage im Papyrus Chester Beatty IV (Papyrus London BM EA 10684, Kol. 3,7; ca. 1200 v. Chr.) preist die angeblichen Urheber und mahnt, dass nur die Bücher deren Erinnerung wachhalten werden, nicht aber deren Mumien oder Monumente:

Gibt es hier einen wie Djedefhor? Oder einen zweiten wie Imhotep?

Keiner unter uns ist wie Neferti oder Cheti, ihrer aller Primus.

Ich nenne dir den Namen des Ptahemdjehuti und des Chacheperreseneb.

Gibt es etwa einen wie Ptahhotep oder wie Kairsu?

Amherst III & Berlin 3024“, in: *Revue d'Égyptologie* 63 (2012), S. 1–20, der diesen Text als den Beginn des „Gesprächs eines Lebensmüden mit seinem Ba“ ansieht. Vgl. zur Problematik der Datierung Andréas Stauder, *Linguistic Dating of Middle Egyptian Literary Texts*, Hamburg 2013 (Lingua Aegyptia Studia Monographica 12), S. 174f.

31 James P. Allen, „Old and New in the Middle Kingdom“, in: *Archaism and Innovation: Studies in the Culture of Middle Kingdom Egypt*, hg. von David P. Silverman, William Kelly Simpson und Josef Wegner, New Haven/Philadelphia 2009, S. 271.

32 Ebd.

33 Alle drei Zitate aus Peter Dils, „Die Klagen des Chacheperreseneb (tBM EA 5645)“, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Altägyptisches Wörterbuch, SAW, Literarische Texte, 2. Reden und Dialoge);

(URL: <http://aeaw.bbaw.de/tla/servlet/GefTextDetails?u=aa&f=0&l=0&tc=823&db=0>; 21.10.2014).

Sie sind dahingegangen, ihre Namen wären vergessen –
aber das Buch ist es, das die Erinnerung an sie wachhält.³⁴

2. Ethische Sicht: Iteration aus der Sicht der Textkritik und der Narratologie

Im Bereich der Textkritik ist immer noch die minutiöse Arbeit von Günter Burkard (1977) grundlegend, der einige Weisheits- oder Lebenslehren, die mehrfach überliefert sind, untersucht hat. Seine Analyse der möglichen Fehlerarten (Lesefehler, Gedächtnisfehler, Hörfehler, Flüchtigkeitsfehler, spezifische Abweichungen der jüngeren Sprachstufe des Neuägyptischen) führte ihn zum Ergebnis, dass in der Regel nach schriftlichen Vorlagen oder nach auswendig gelernten Texten geschrieben wurde. Diktate, aus denen vor allem Hörfehler hervorgehen würden, spielten dagegen keine Rolle.³⁵

In Bezug auf die redaktionellen Textänderungen konnte er in den fünf untersuchten Lehren feststellen, dass unterschiedlich mit ihnen umgegangen wurde: Die Lehre des Ptahhotep, die Ratschläge für den Beamtenberuf erteilt, erfuhr eine umfassende Redaktion mit zahlreichen Interpolationen. Es gibt häufige, bewusste Veränderungen und Erweiterungen, von der 12. bis zur 18. Dynastie zunehmend, aber einheitlich, bis hin zu einer umfassenden Redaktion, die kanonisiert wurde.³⁶ Die Lehre für Merikare, die hier bereits für das strikte Befolgen und Auswendiglernen königlicher Anordnungen zitiert wurde, wurde dagegen quasi unverändert tradiert.³⁷ Die Lehre des Cheti, eine Berufstypologie, die den Schreiberberuf rühmt, und auch die Lehre des Königs Amenemhet,³⁸ erfuhren sehr viele Modifikationen, z. B. wurden auch unverständlich gewordene Begriffe durch Lexeme der jüngeren Sprachstufe ersetzt. Aufgrund der langen Textgeschichte und der speziellen Überlieferungslage finden sich hier aber auch sehr viele Schreib- und Verständnisfehler, besonders in der Ramessidenzeit.³⁹ Stephan Jäger hat 2004 anhand der sehr aufwendigen textkritischen Methode alle verfügbaren Textzeugen der Lehre des Cheti auf Abhängigkeiten und Unterschiede untersucht und als Ergebnis ein Stemma publiziert,⁴⁰ nach dem zwei sich ergänzende Textzeugen aus der 18. Dynastie den ältesten und besten Textbestand überliefern, während die weiteren Quellen, die bis zu 250

34 Peter Dils, „pChester Beatty IV, Vso 3.7ff: Die großen Autoren früherer Zeiten“, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Altägyptisches Wörterbuch, SAW, Literarische Texte, 4. Satiren, Miscellanies, Brieflehren, Late-Egyptian Miscellanies); (URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=aa&f=0&l=0&tc=349&db=0&ws=297&mv=4>; 22.10.2014).

35 Günter Burkard, *Textkritische Untersuchungen zu den ägyptischen Weisheitslehren des Alten und Mittleren Reiches*, Wiesbaden 1977 (Ägyptologische Abhandlungen 34), S. 191.

36 Vgl. jetzt auch die neueste Bearbeitung durch Hagen, *An Ancient Egyptian Literary Text in Context*.

37 Vgl. jetzt auch Stauder, *Linguistic Dating*, S. 175–199.

38 Zur Lehre des Amenemhet vgl. jetzt auch Stauder, *Linguistic Dating*, S. 435–497.

39 Burkard, *Textkritische Untersuchungen*, S. 316–322.

40 Jäger, *Altägyptische Berufstypologien*, S. 41.

Jahre jünger sind, gruppenweise späteren Vorlagen zugeordnet werden können, da sich in ihnen ganz bestimmte Leit-, Trenn- und Bindefehler erkennen lassen.

Eine Analyse aus etischer Sicht ist auch auf dem Gebiet der altägyptischen Narratologie möglich, und zwar in Bezug auf textinterne Wiederholungen. Anhand von längeren Erzählwerken habe ich einmal diejenigen Passagen betrachtet, die mehr oder weniger wörtlich im Verlauf der Geschehnisse repetiert werden. Daraus ergaben sich drei verschiedene Funktionen von solchen Iterationen:

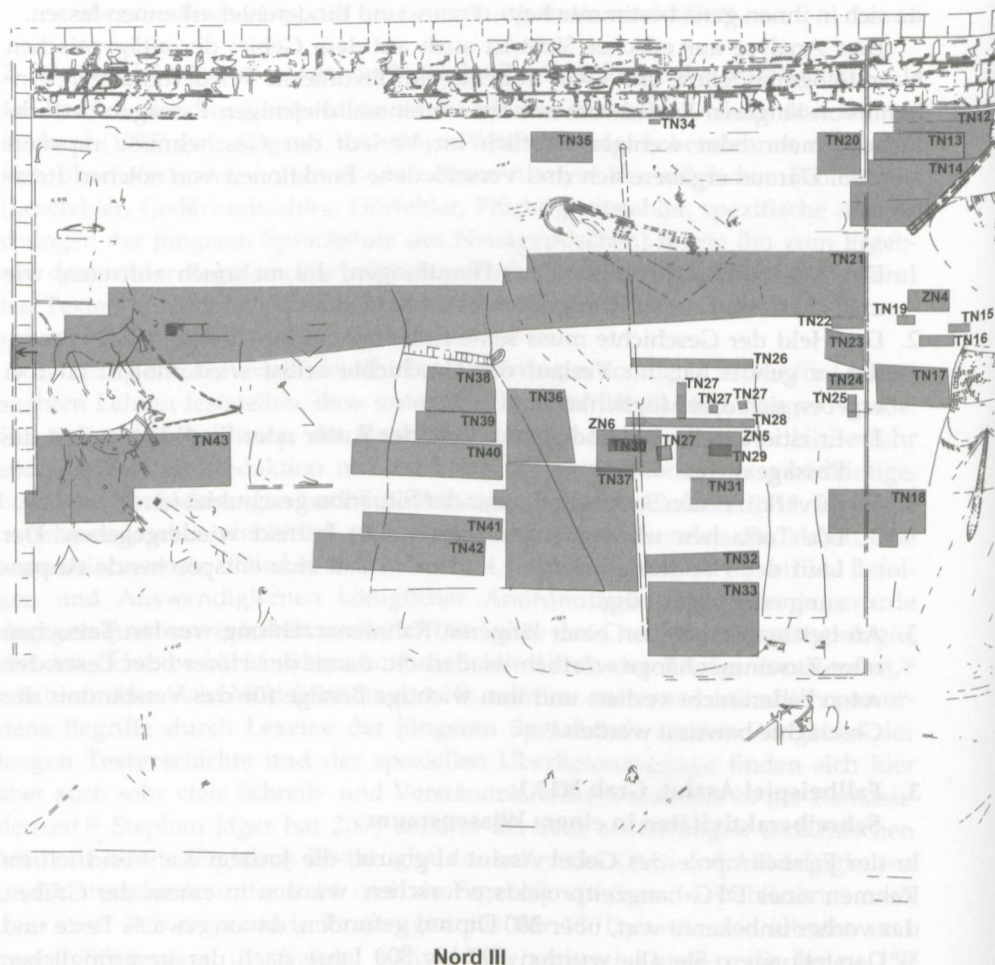
1. Die Wiederholung resultiert aus Handlungen, die mehrfach auftreten, wie z. B. die Geburt dreier Königskinder hintereinander.
2. Der Held der Geschichte muss seine Erlebnisse, seine Herkunft oder etwas, das er gehört hat, im Verlauf der Geschichte selbst wiederholen. Hierbei ergeben sich drei Möglichkeiten:
 1. Er zitiert weitestgehend genau, d. h. der Autor oder Erzähler variiert die Passage nicht.
 2. Er verkürzt den Sachverhalt, was der Situation geschuldet ist.
 3. Die Tatsachen werden anders bzw. nicht korrekt wiedergegeben. Der Lauf der Handlung erfordert in diesem Fall eine entsprechende Anpassung oder sogar Lüge.
3. An bestimmten Stellen einer längeren Rahmenerzählung werden Tatsachen oder Zusammenhänge wörtlich wiederholt, damit der Hörer oder Leser den roten Faden nicht verliert und ihm wichtige Bezüge für das Verständnis der Geschichte bewusst werden.⁴¹

3. Fallbeispiel Assiut, Grab N13.1: Schreiberaktivitäten in einem Wissensraum

In der Felsnekropole des Gebel Assiut al-gharbi, die Jochem Kahl und ich im Rahmen eines DFG-Langzeitprojekts erforschen, wurden in einem der Gräber, das vorher unbekannt war, über 200 Dipinti gefunden, davon etwa $\frac{3}{4}$ Texte und $\frac{1}{4}$ Darstellungen. Sie alle wurden 500 bis 800 Jahre nach der ursprünglichen Grablegung, die um 2030 v.Chr. stattgefunden hatte, angebracht. Das Grab N13.1 bietet einen etwa 75 m² großen und schattigen Innenraum, der bei geöffneter Tür sehr hell ist und einen eindrucksvollen Blick über die gesamte Stadt bietet.⁴²

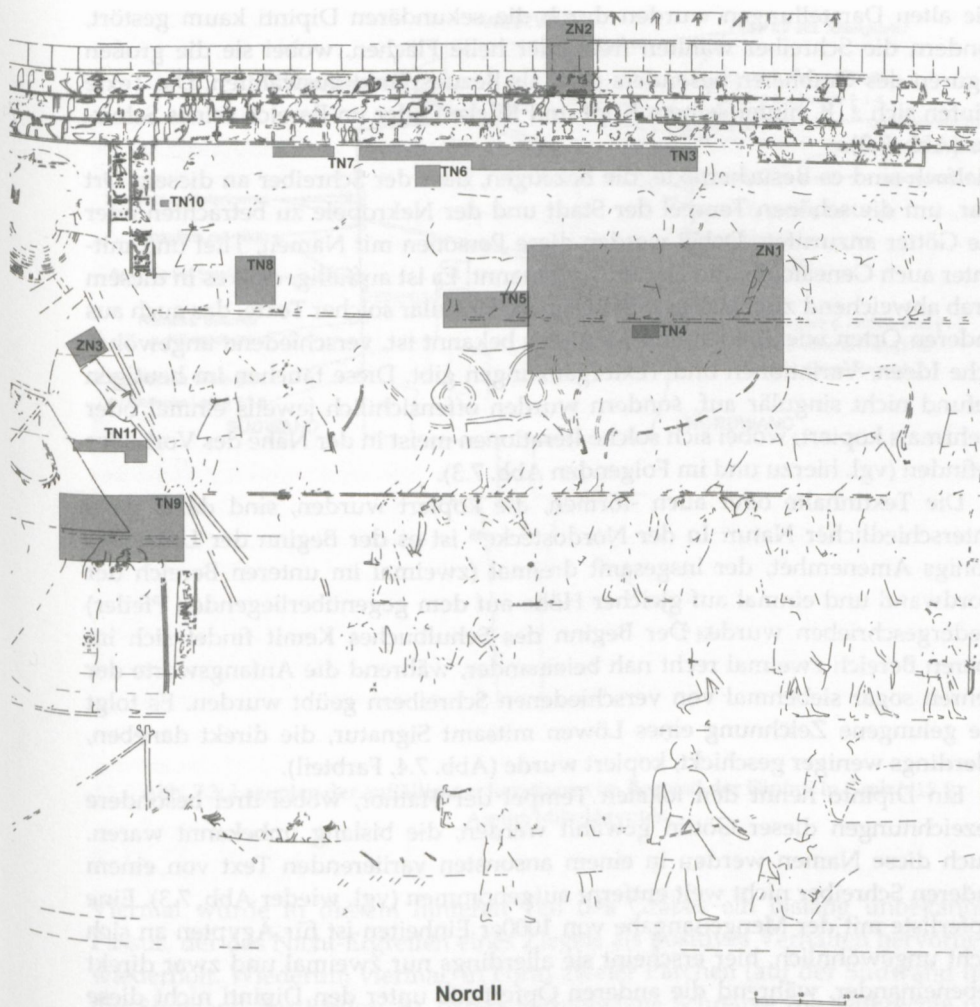
41 Ursula Verhoeven, „Funktionen von Wiederholung und Abweichung in ägyptischen Erzähltexten“, in: *Das Erzählen in frühen Hochkulturen I. Der Fall Ägypten*, hg. von Hubert Roeder, München 2009 (Ägyptologie und Kulturwissenschaft 1), S. 315–334.

42 Ursula Verhoeven, „The New Kingdom Graffiti in Tomb N13.1: An Overview“, in: *Seven Seasons at Asyut. First Results of the Egyptian-German Cooperation in Archaeological Fieldwork. Proceedings of an International Conference at the University of Sohag (10th–11th of October, 2009)*, hg. von Jochem Kahl et al., Wiesbaden 2012 (The Asyut Project 2), S. 47–58, Tf. 1–4.



Nord III

Abb. 7.2: Nordwand des Grabes N13.1 mit der Position der sekundären Dipinti, Assiut/Mittelägypten



Die alten Darstellungen wurden durch die sekundären Dipinti kaum gestört, sondern die Schreiber wählten freie oder helle Flächen, wobei sie die großen Figuren des Grabherrn besonders gern als Bezugspunkt auswählten. Die Texte häufen sich z. B. hinter seinem Kopf und Rücken oder im Bereich seines Schurzes (Abb. 7.2).

Vielfach sind es Besuchertexte, die bezeugen, dass der Schreiber an diesem Ort war, um die schönen Tempel der Stadt und der Nekropole zu betrachten oder die Götter anzurufen. Dabei werden diese Personen mit Namen, Titel und mitunter auch Genealogie und Datierung genannt. Es ist auffällig, dass es in diesem Grab abweichend zum landesweit belegten Formular solcher Texte, das auch aus anderen Orten wie Theben und Memphis bekannt ist, verschiedene ungewöhnliche Ideen, Variationen und Textergänzungen gibt. Diese tauchen im heutigen Befund nicht singulär auf, sondern wurden offensichtlich jeweils einmal oder mehrmals kopiert, wobei sich solche Iterationen meist in der Nähe des Vorbildes befinden (vgl. hierzu und im Folgenden Abb. 7.3).

Die Textinhalte oder auch -formen, die kopiert wurden, sind dabei ganz unterschiedlicher Natur: In der Nordostecke⁴³ ist es der Beginn der Lehre des Königs Amenemhet, der insgesamt dreimal (zweimal im unteren Bereich der Nordwand und einmal auf gleicher Höhe auf dem gegenüberliegenden Pfeiler) niedergeschrieben wurde. Der Beginn des Schulbuches Kemit findet sich im oberen Bereich zweimal recht nah beieinander, während die Anfangsworte der Lehren sogar siebenmal von verschiedenen Schreibern geübt wurden. Es folgt die gelungene Zeichnung eines Löwen mitsamt Signatur, die direkt daneben, allerdings weniger geschickt, kopiert wurde (Abb. 7.4, Farbteil).

Ein Dipinto nennt den lokalen Tempel der Hathor, wobei drei besondere Bezeichnungen dieser Göttin gewählt werden, die bislang unbekannt waren. Auch diese Namen werden in einem ansonsten variierenden Text von einem anderen Schreiber nicht weit entfernt aufgenommen (vgl. wieder Abb. 7.3). Eine Opferliste mit der Mengenangabe von 1000er Einheiten ist für Ägypten an sich nicht ungewöhnlich, hier erscheint sie allerdings nur zweimal und zwar direkt nebeneinander, während die anderen Opfertexte unter den Dipinti nicht diese hohe Zahl aufweisen. In der rechten Ecke der Westwand findet sich auf mittlerer Höhe zweimal der Beginn der Lehre eines Mannes für seinen Sohn. Eine erstaunliche Verehrung der „wirksamen Totengeister“ der Grabbesitzer, die mehr als 600 Jahre früher gelebt haben, wurde mit gleicher Blickrichtung auf die Nord- als auch die Westwand geschrieben, was ebenfalls für eine Kopie oder Inspiration spricht.

43 Die Reihenfolge richtet sich nach der Schreib- und Leserichtung des Hieratischen von rechts nach links, somit hier also gegen den Uhrzeigersinn.

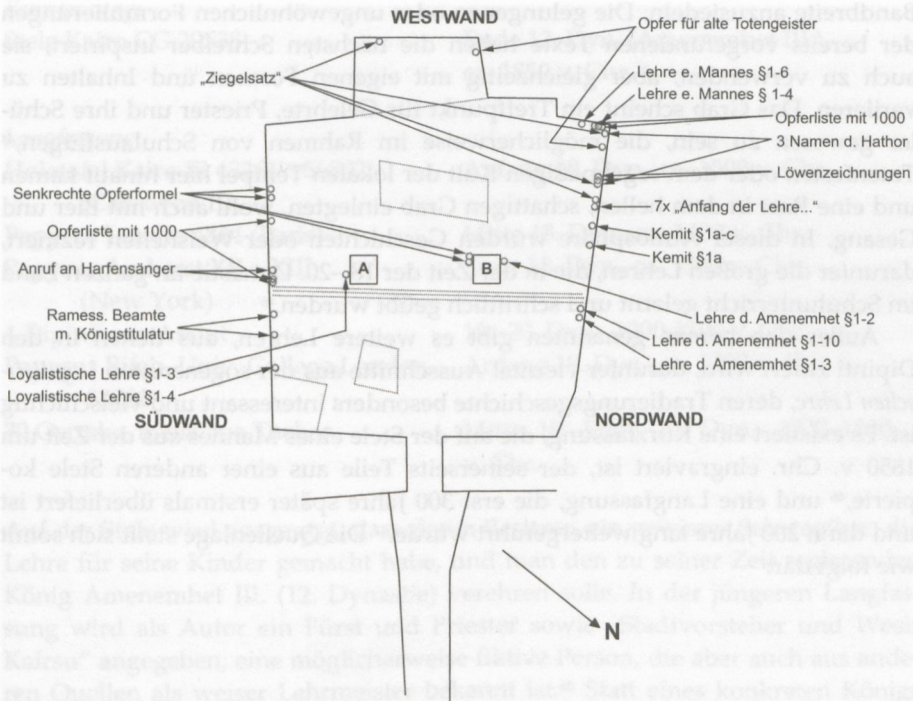


Abb. 7.3: Lageplan der auffälligsten Iterationen im Bestand der Dipinti in Grab N13.1, Assiut/Mittelägypten

Viermal wurde in diesem hinteren Teil des Grabes ein bislang unbekannter Passus, der das Nicht-Ergreifen eines Ziegels als positives Verhalten hervorhebt, wiederholt. Wiederum viermal, in Form zweier Pärchen (auf der Südwand und der Südwand des Pfeilers B), haben verschiedene Schreiber die senkrechte und hieroglyphische Schreibung für Opferformeln gewählt. Auf der Mitte der Süd- wand finden sich zwei ausgefallene Anrufe an die Besucher des Grabes: Sie adressieren Schreiber, Vorlesepriester, Wab-Priester und – und das ist singulär – „Sänger, die zur Harfe singen und dem Herrn in einem Augenblick Geschichten erzählen“. Beide Texte sind nicht weit von-einander entfernt angebracht, aber ihr Layout unterscheidet sich, ebenso wie die übrigen Bestandteile des Textes, so dass hier nur dieser eine Bestandteil kopiert zu sein scheint. Schließlich sind noch zwei Besuchertexte zu nennen, die von Beamten verfasst sind und eine ausführliche Titulatur unter die Könige Ramses II. bzw. III. beinhalten.

Inspiration, Nacheiferung, Kopie, Plagiat – im altägyptischen Kontext sind die Wiederholungen in den Dipinti von Grab N13.1 eher am Beginn dieser

Bandbreite anzusiedeln: Die gelungenen oder ungewöhnlichen Formulierungen der bereits vorgefundenen Texte haben die nächsten Schreiber inspiriert, sie auch zu verwenden, aber gleichzeitig mit eigenen Formen und Inhalten zu variieren. Das Grab scheint ein Treffpunkt für Gelehrte, Priester und ihre Schüler gewesen zu sein, die möglicherweise im Rahmen von Schulausflügen,⁴⁴ Totenfesten oder dem regelmäßigen Kult der lokalen Tempel hier hinauf kamen und eine Rast in dem hellen, schattigen Grab einlegten, wohl auch mit Bier und Gesang. In dieser Atmosphäre wurden Geschichten oder Weisheiten rezitiert, darunter die großen Lehren, die in der Zeit der 18.–20. Dynastie im ganzen Land im Schulunterricht gelernt und schriftlich geübt wurden.⁴⁵

Außer den bereits genannten gibt es weitere Lehren, aus denen in den Dipinti zitiert wird, darunter viermal Ausschnitte aus der sogenannten *Loyalistischen Lehre*, deren Tradierungsgeschichte besonders interessant und vielschichtig ist. Es existiert eine Kurzfassung, die auf der Stele eines Mannes aus der Zeit um 1850 v. Chr. eingraviert ist, der seinerseits Teile aus einer anderen Stele kopierte,⁴⁶ und eine Langfassung, die erst 300 Jahre später erstmals überliefert ist und dann 200 Jahre lang weitergeführt wurde.⁴⁷ Die Quellenlage stellt sich somit wie folgt dar:

-
- 44 Jochem Kahl, „Ein Zeugnis altägyptischer Schulausflüge“, in: *Göttinger Miscellen* 211 (2006), S. 25–29.
- 45 Vgl. auch Ursula Verhoeven, „Literatur im Grab – Der Sonderfall Assiut“, in: *Dating Egyptian Literary Texts*, hg. von Gerald Moers et al., Hamburg 2013 (Lingua Aegyptia Studia Monographica 11), S. 139–158 (mit 6 Farbtbf.).
- 46 Bernd Schipper, „Von der ‚Lehre des Sehetep-jb-Re‘ zur ‚Loyalistischen Lehre‘“, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 125 (1998), S. 161–179; Ronald J. Leprohon, „The Stela of Sehetepibre (CG 20538): Borrowings and Innovation“, in: *Archaism and Innovation: Studies in the Culture of Middle Kingdom Egypt*, hg. von David P. Silverman, William Kelly Simpson und Josef Wegner, New Haven/Philadelphia 2009, S. 277–293.
- 47 Textedition: Georges Posener, *L'enseignement loyaliste. Sagesse égyptienne du Moyen Empire*, Genf/Paris 1976 (Centre de Recherches d'Histoire et de Philologie de la IVe Section de l'École pratique des Hautes Études II, Hautes Études Orientales 5); zu den 65 Ostraka, die in Poseners Synopse enthalten sind, kommen derzeit fünf weitere hinzu: oSchweiz Privatslg. Inv. 086 und oTurin Museo Egizio Inv. 57547 (siehe Richard B. Parkinson, „Teachings, Discourses and Tales“, in: *Middle Kingdom Studies*, hg. von Stephen Quirke, New Malden 1991, S. 109). Hans-Werner Fischer-Elfert, *Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn*, Wiesbaden 1999 (Ägyptologische Abhandlungen 60), zitiert auf den S. 334–365 noch folgende Quellen: oTurin Museo Egizio Inv. 57357 (a. a. O., Anm. 23); oGardiner 437 (a. a. O., Anm. 41). Peter Dils, „Die Loyalistische Lehre des Kairsu“, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Altägyptisches Wörterbuch, SAW, Literarische Texte, 3. Weisheitslehren, mittelägyptische) erwähnt in den Anm. zu pLouvre E 4864 Recto, §12,1.3 (URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=a&a&f=0&l=0&tc=579&db=0&ws=878&mv=4>; 22.10.2014) schließlich die Quelle oIFAO 2921.

Kurzfassung:

Stele Kairo CG 20538 Ende 12. Dyn. (Amenemhet III.),
ca. 1850 v. Chr.

Langfassung:

Holztafel Kairo JE 43261^D+56802 Anfang 18. Dyn., ca. 1500 v. Chr.
(Carnavon II)

Papyrus Louvre 4864 (Paris) Mitte 18. Dyn., ca. 1400 v. Chr.

Papyrus Amherst XII + XIII Ende 18. Dyn., ca. 1300 v. Chr.
(New York)

4 Dipinti aus Assiut 18.–20. Dyn., 1200–1100 v. Chr.

Papyrus Rifeh, Univ. College London Anfang 19. Dyn., ca. 1290 v. Chr.
32781

70 Ostraka, meist aus Theben Mitte 19.–Ende 20. Dyn., 1200–1100
v. Chr.

Auf der Stele wird ausgesagt, dass deren Besitzer, ein gewisser Sehetepibre, die Lehre für seine Kinder gemacht habe, und man den zu seiner Zeit regierenden König Amenemhet III. (12. Dynastie) verehren solle. In der jüngeren Langfassung wird als Autor ein Fürst und Priester sowie „Stadtvorsteher und Wesir Kairsu“ angegeben, eine möglicherweise fiktive Person, die aber auch aus anderen Quellen als weiser Lehrmeister bekannt ist.⁴⁸ Statt eines konkreten Königs heißt es nun allgemein: „Verehrt den König in euren Herzen“. Es gibt darüber hinaus zahlreiche weitere Unterschiede zwischen dem Stelentext und den Manuskripten in Inhalt, Struktur und Sprache. Zuletzt plädierte Stauder dafür, dass die Langfassung eine Erweiterung der Kurzfassung sei, aber eine sehr sorgfältige und kunstvolle „Fortschreibung“ stattgefunden habe und jedes Dokument vor dem Hintergrund seiner eigenen Kontexte und Funktionen betrachtet werden müsse.⁴⁹ Drei der vier Dipinti mit Passagen dieser Lehre im Grab in Assiut sind im Vergleich zu den Ostraka des Neuen Reiches aus Theben sehr umfangreich und überliefern zusammengekommen fast elf Paragraphen der Lehre. Textvarianten finden sich im Vergleich mit den bereits bekannten Quellen nur an wenigen Stellen, wobei die Langfassung der jüngeren Textzeugen die nächsten Parallelen bietet.⁵⁰

⁴⁸ Diese Titel und der Name des Autors sind erstmals in einem der Dipinti aus Assiut belegt, alle anderen Quellen sind an den entsprechenden Stellen zerstört. Vgl. zur Lesung und Deutung Ursula Verhoeven, „Von der ‚Loyalistischen Lehre‘ zur ‚Lehre des Kairsu‘. Eine neue Textquelle in Assiut und deren Auswirkungen“, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 136 (2009), S. 87–98.

⁴⁹ Stauder, *Linguistic Dating*, S. 301.

⁵⁰ Besonderheiten sind zwei mögliche Hörfehler: TS42, Z. 3: *R^c pw mw stwt=f* anstelle von *R^c pw m33 (m) stwt=f*; TW21, Z. 4: *ḳ m mdw.t* anstelle von *ḳ m t3*, sowie ein Gedächtnisfehler oder eine *aberratio oculi* in TW21, Z. 5: Sprung von § 7,6 auf § 8,5 (aufgrund von

Das gesamte Spektrum der in Grab N13.1 präsenten Lehren ist beachtlich und es stellt sich die Frage, wie dieser einzigartige Befund von Besuchertexten und Literaturpassagen über mehrere hundert Jahre während des Neuen Reiches zustande kam. Es gibt zur Zeit einige Forscher, die die Entstehung der zitierten Lehren in den Beginn des Neuen Reiches datieren wollen, obwohl die genannten Protagonisten dem Ende des Alten oder dem Mittleren Reich angehören.⁵¹ Dies ist noch in der Diskussion.⁵² Entweder handelt es sich danach um die Texte, die zu Beginn der 18. Dynastie neu und *up to date* waren und sich schnell verbreiteten, oder aber um Zeugnisse für eine Rückbesinnung auf alte Texte, die zu Beginn des Neuen Reiches wiederbelebt und möglicherweise sprachlich oder inhaltlich aktualisiert wurden.

Zusammenfassung

Die Einführung hat den Blick auf die altägyptischen Schreibmaterialien geworfen und exemplarisch die umfängliche Traditionsgeschichte der Totenbuchmanuskripte vorgestellt. Als Institutionen des Wissens neben der Familie und der Schule wurden die monumentalen Gräber und Tempel sowie Bibliotheken und Archive benannt.

Die Aussagen altägyptischer Texte zur Methode des Wiederholens sind zweigleisig: Einerseits streben die Akteure an, sehr vorlagentreu und gewissenhaft zu arbeiten, andererseits wollen sie die Vorgänger übertreffen oder suchen aus bestimmten gesellschaftlichen Situationen heraus verzweifelt nach neuen Worten und Inhalten, die noch nicht wiederholt wurden.

Von außen betrachtet zeigt die Methodik der Textkritik zahlreiche Veränderungen, Auslassungen, Missverständnisse, Mechanik- oder Gedächtnisfehler der altägyptischen Schreiber. Innerhalb von Erzählwerken lässt sich an wiederholten Passagen ablesen, dass nicht immer eine Verbindlichkeit in Bezug auf den Urtext oder die Wahrheit gewollt war oder durchgehalten wurde, was unterschiedliche Gründe hatte.

Das Fallbeispiel eines Grabes aus Assiut demonstriert, dass sich intellektuelle Schreiber sowie vermutlich auch deren Schüler von den alten Monumenten wie von dem Schreiberkollegen zuvor oder nebenan inspirieren ließen. Die einen übten, die anderen ahmten sich gegenseitig nach und man strebte danach, sich selbst und die Texte, auf denen das eigene Selbstverständnis basierte, für die Nachwelt zu dokumentieren und in Erinnerung zu bringen. Dass hier neben der schriftlichen Wiederholung von Formeln und Texten auch die mündliche Rezi-

Wortgleichheit), was eher für eine Vorlage spräche als für eine Niederschrift aus dem Kopf heraus.

51 Besonders ausführlich: Stauder, *Linguistic Dating*. Dort finden sich Verweise auf weitere Literatur.

52 Vgl. die verschiedenen Beiträge im Sammelband *Dating Egyptian Literary Texts*, hg. von Gerald Moers et al. sowie die aktuelle Rezension zu Stauder, *Linguistic Dating*, von Christopher Eyre, in: *Lingua Aegyptia* 22 (2014), S. 321–326.

tation auswendig gekannter Werke eine wichtige Rolle gespielt haben wird, ist für die Thematik des Bandes und in Bezug auf andere Kulturen sicher ein weiterer wichtiger Aspekt der Iteration.

Bibliographie

- Allen, James P., „Old and New in the Middle Kingdom“, in: *Archaism and Innovation: Studies in the Culture of Middle Kingdom Egypt*, hg. von David P. Silverman, William Kelly Simpson und Josef Wegner, New Haven/Philadelphia 2009, S. 263–275.
- , *The Heqanakhte Papyri*, New York 2002 (Metropolitan Museum of Art, Egyptian Expedition Publications 27).
- Backes, Burkard, Tb 137 A, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Totenbuchprojekt NAW, pLondon BM EA 10477 (pNu); (URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/servlet/GetCtxt?u=aa&f=0&l=0&tc=22818&db=0&ws=809&mv=4>; 21.10.2014).
- Barbotin, Christophe, „Le dialogue de Khâkheperreseneb avec son ba. Tablette British Museum EA 5645/ostrakon Caire JE 50249 + papyri Amherst III & Berlin 3024“, in: *Revue d'Égyptologie* 63 (2012), S. 1–20.
- Blumenthal, Elke, „Privater Buchbesitz im pharaonischen Ägypten“, in: *Bibliotheken im Altertum*, hg. von Elke Blumenthal und Wolfgang Schmitz, Wiesbaden 2011, S. 51–85.
- Budde, Dagmar, „„Kommt und seht das Kind“. Kindgötter im Festgeschehen der griechisch-römischen Geburtshäuser Ägyptens“, in: *Fest und Eid. Instrumente der Herrschaftssicherung im Alten Orient*, hg. von Doris Prechel, Würzburg 2008 (Kulturelle und sprachliche Kontakte 3), S. 13–48.
- Burkard, Günter, *Textkritische Untersuchungen zu den ägyptischen Weisheitslehren des Alten und Mittleren Reiches*, Wiesbaden 1977 (Ägyptologische Abhandlungen 34).
- , *Überlegungen zur Form der ägyptischen Literatur. Die Geschichte des Schiffbrüchigen als literarisches Kunstwerk*, Wiesbaden 1993 (Ägypten und Altes Testament 22).
- Das Altägyptische Totenbuch. Ein digitales Textzeugenarchiv.*
(URL: <http://totenbuch.awk.nrw.de>; 15.10.2014).
- Dating Egyptian Literary Texts*, hg. von Gerald Moers et al., Hamburg 2013 (Lingua Aegyptia Studia Monographica 11).
- Dils, Peter, „Die Klagen des Chacheperreseneb (tBM EA 5645)“, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Altägyptisches Wörterbuch, SAW, Literarische Texte, 2. Reden und Dialoge; URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/>; 21.10.2014).
- , „Die Lehre für Merikare (Petersburg 1116A, Verso)“, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Altägyptisches Wörterbuch, SAW, Literarische Texte, 3. Weisheitslehren, mittelägyptische; URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/>; 21.10.2014).
- , „Die Loyalistische Lehre des Kairsu“, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Altägyptisches Wörterbuch, SAW, Literarische Texte, 3. Weisheitslehren, mittelägyptische; URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/>; 22.10.2014).
- , „pChester Beatty IV, Vso 3.7ff: Die großen Autoren früherer Zeiten“, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Altägyptisches Wörterbuch, SAW, Literarische Texte, 4. Satiren, Miscellanies, Brieflehren, Late-Egyptian Miscellanies; URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/>; 22.10.2014).
- Doxey, Denise M., *Egyptian Non-Royal Epithets in the Middle Kingdom: A Social and Historical Analysis*, Leiden 1998 (Probleme der Ägyptologie 12).
- Eyre, Christopher, *The Use of Documents in Pharaonic Egypt*, Oxford 2013.

- Fischer-Elfert, Hans-Werner, *Die Lehre eines Mannes für seinen Sohn*, Wiesbaden 1999 (Ägyptologische Abhandlungen 60).
- Gardiner, Alan H., „The House of Life“, in: *Journal of Egyptian Archaeology* 24 (1938), S. 157–179.
- Gee, John, The Book of the Dead as canon, in: *British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan* 15 (2010), S. 23–33 (URL: http://www.britishmuseum.org/research/publications/online_journals/bmsaes/issue_15.aspx; 15.10.2014).
- Hagen, Fredrik, *An Ancient Egyptian Literary Text in Context. The Instruction of Ptahhotep*, Leuven/Paris/Walpole, MA 2012 (Orientalia Lovaniensia Analecta 218).
- Jäger, Stephan, *Altägyptische Berufstypologien*, Göttingen 2004 (Lingua Aegyptia Studia Monographica 4).
- Kahl, Jochem, Ein Zeugnis altägyptischer Schulausflüge, in: *Göttinger Miszellen* 211 (2006), S. 25–29.
- , *Siut – Theben. Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten*, Leiden/Boston/Köln 1999 (Probleme der Ägyptologie 13).
- Lenzo Marchese, Giuseppina, „Les colophons dans la littérature égyptienne“, in: *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 104 (2004), S. 359–376.
- Leprohon, Ronald J., „The Stela of Sehetepibre (CG 20538): Borrowings and Innovation“, in: *Archaism and Innovation: Studies in the Culture of Middle Kingdom Egypt*, hg. von David P. Silverman, William Kelly Simpson und Josef Wegner, New Haven/Philadelphia 2009, S. 277–293.
- Les tablettes à écrire de l'antiquité à l'époque moderne: Actes du colloque international du Centre National de la Recherche Scientifique (Paris, Institut de France. 10-11 octobre 1990)*, hg. von Élisabeth Lalou, Turnhout 1992.
- Musée du Louvre, *Atlas base des oeuvres exposés* (URL: http://cartelfr.louvre.fr/cartelfr/visite?srv=car_not_frame&idNotice=23470&langue=fr; 21.10.2014).
- Parkinson, Richard B., „Teachings, Discourses and Tales“, in: *Middle Kingdom Studies*, hg. von Stephen Quirke, New Malden 1991, S. 91–122.
- Posener, Georges, *L'enseignement loyaliste. Sagesse égyptienne du Moyen Empire*, Genf/Paris 1976 (Centre de Recherches d'Histoire et de Philologie de la IVe Section de l'École pratique des Hautes Études II, Hautes Études Orientales 5).
- Quirke, Stephen, *Going Out in Daylight: The Egyptian Book of the Dead – Translation, Sources, Meanings*, London 2013 (Golden House Publications, Egyptology 20).
- Recklinghausen, Daniel von, „Opferbringer und Forscher. Priester in den ägyptischen Tempeln“, in: *KultOrte. Mythen, Wissenschaft und Alltag in den Tempeln Ägyptens*, hg. von Daniel von Recklinghausen und Martin A. Stadler, Berlin 2011, S. 90–115.
- Roeder, Günther, *Ägyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin*, Bd. II, Leipzig 1924.
- Schipper, Bernd, „Von der ‚Lehre des Sehetep-jb-Re‘ zur ‚Loyalistischen Lehre‘“, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 125 (1998), S. 161–179.
- Schlott, Adelheid, *Schrift und Schreiber im Alten Ägypten*, München 1989.
- Schweitzer, Simon D., „Zum Lautwert einiger Hieroglyphen“, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 138 (2011), S. 132–149.
- Stauder, Andréas, *Linguistic Dating of Middle Egyptian Literary Texts*, Hamburg 2013 (Lingua Aegyptia Studia Monographica 12).
- Stegbauer, Katharina, pDeM 44, in: *Thesaurus Linguae Aegyptiae* (Projekt „Digital Heka“, Universität Leipzig, Magische Papyri Neues Reich, Amulett papyri;

URL: <http://aaew.bbaw.de/tla/; 22.10.2014>).

Verhoeven, Ursula, *Das saïtische Totenbuch der Iahtesnacht*. P. Colon. Aeg. 10207, 3 Bde., Bonn 1993 (Papyrologische Texte und Abhandlungen 41,1–3).

—, „Funktionen von Wiederholung und Abweichung in ägyptischen Erzähltexten“, in: *Das Erzählen in frühen Hochkulturen I. Der Fall Ägypten*, hg. von Hubert Roeder, München 2009 (Ägyptologie und Kulturwissenschaft 1), S. 315–334.

—, „Literatur im Grab – Der Sonderfall Assiut“, in: *Dating Egyptian Literary Texts*, hg. von Gerald Moers et al., Hamburg 2013 (Lingua Aegyptia Studia Monographica 11), S. 139–158 (mit 6 Farbtbf.).

—, „The New Kingdom Graffiti in Tomb N13.1: An Overview“, in: *Seven Seasons at Asyut. First Results of the Egyptian-German Cooperation in Archaeological Fieldwork. Proceedings of an International Conference at the University of Sohag (10th–11th of October, 2009)*, hg. von Jochem Kahl et al., Wiesbaden 2012 (The Asyut Project 2), S. 47–58, Tf. 1–4.

—, „Von der ‚Loyalistischen Lehre‘ zur ‚Lehre des Kaïrsu‘. Eine neue Textquelle in Assiut und deren Auswirkungen“, in: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 136 (2009), S. 87–98.

Vittmann, Günter, *Der demotische Papyrus Rylands 9. Teil I. Text und Übersetzung*, Wiesbaden 1998 (Ägypten und Altes Testament 38).

Zinn, Katharina, „Temples, Palaces and Libraries. A Search for an Alliance between Archaeological and Textual Evidence“, in: *Palace and Temple. Architecture – Decoration – Ritual*, hg. von Rolf Gundlach und Kate Spence, Wiesbaden 2011 (Königtum, Staat und Gesellschaft 4/2), S. 181–201.

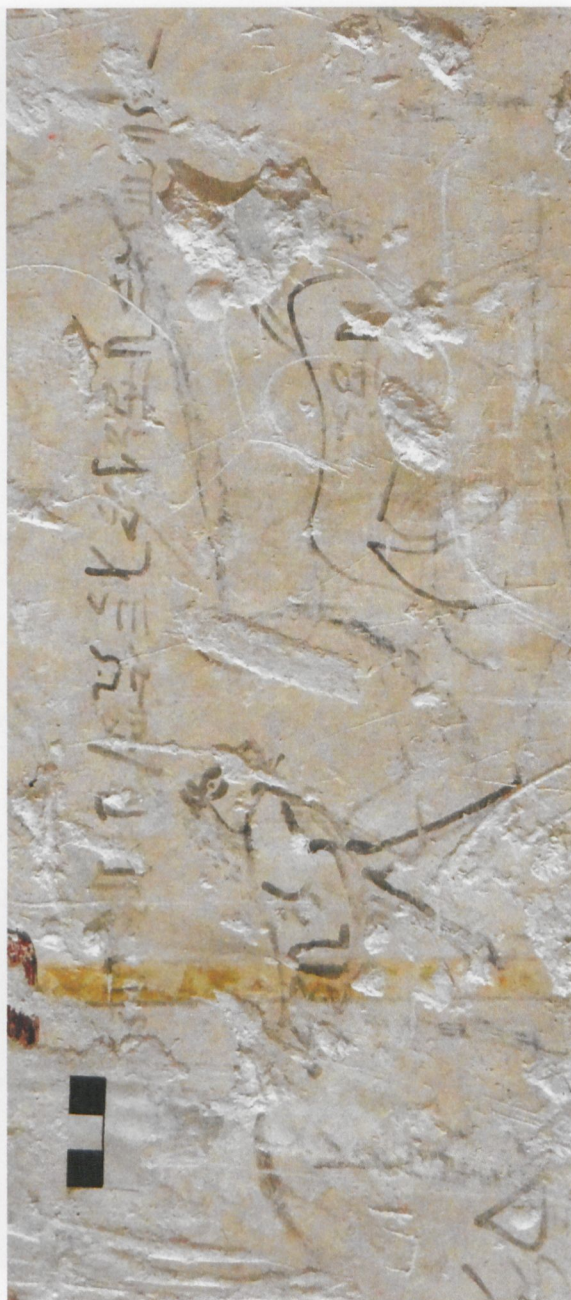


Abb. 7.4 (Verhoeven):
Wiederholung (links) der Zeichnung eines Löwen durch den Schreiber Men (rechts)
in Grab N13.1, Assiut/Mittelägypten (ca. 1350 v. Chr.)